

Zeitschrift:	Revue internationale de théologie = Internationale theologische Zeitschrift = International theological review
Band:	16 (1908)
Heft:	64
Artikel:	Ist der Ehestand eines altkatholischen Bischofs vereinbar mit der Ausübung des Bischofsamtes und steht er im Einklang mit der Kirchendisziplin der ersten christlichen Jahrhunderte?
Autor:	Richterich, Johann
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-403717

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ist der Ehestand eines altkatholischen Bischofs vereinbar mit der Ausübung des Bischofsamtes und steht er im Einklang mit der Kirchendisziplin der ersten christlichen Jahrhunderte?

Die Beantwortung dieser Frage ist zeitgemäss im Hinblick auf ein Ereignis, das sich unlängst abspielte. Am 28. April 1908 wurde in der Kirche St. Gertrud zu Utrecht unter Zustimmung der vereinigten altkatholischen Bischöfe die bischöfliche Konsekration an dem von den englischen Altkatholiken ernannten *verheirateten* Priester Herrn Arnold Harris Mathew vollzogen. Konsekrator war der hochwürdige Herr Erzbischof von Utrecht; es assistierten die Bischöfe von Deventer, Haarlem und Bonn. Ausserdem waren dreizehn Pfarrer zur Teilnahme an dem feierlichen Akte erschienen. Herr Mathew ist der erste Priester, dessen Verheiratung kein Hindernis geboten hätte für den Empfang der Bischofsweihe in der altkatholischen Kirchengemeinschaft. Die bisherigen Inhaber der altkatholischen Bischofswürde waren oder sind ledigen Standes.

In seiner im Jahre 1876 erschienenen Schrift: Der Zölibatzwang und dessen Aufhebung, gewürdigt von Dr. Joh. Friedrich von Schulte, Professor der Rechte, kam dieser hervorragende und bedeutendste Laienführer des deutschen Altkatholizismus auf Grund der historischen Entwicklung des Priesterzölibates zu folgenden Schlüssen:

1. Zum Bischof ist nur ein unverheirateter, beziehungsweise verwitweter Priester zu weihen, der nur einmal verheiratet gewesen ist. Der Bischof, welcher heiratete, hätte sein bischöfliches Amt aufzugeben.
2. Zu Priestern dürfen Personen geweiht werden, welche in einer ersten Ehe leben.

3. Unverheiratete Priester dürfen eine Ehe, jedoch nur einmal schliessen.

Die zweite christkatholische Nationalsynode der Schweiz vom 7. und 8. Juni 1876 in Olten, an welcher 108 Laien und 54 Geistliche teilnahmen, billigte einstimmig folgenden Reformantrag: „Die Fähigkeit zur Bekleidung geistlicher Amtsstellen ist nicht davon abhängig, ob der betreffende Priester verheiratet oder unverheiratet ist.“

Die fünfte Synode der Altkatholiken des deutschen Reiches, gehalten zu Bonn am 12., 13. und 14. Juni 1878, an welcher 100 Mitglieder sich beteiligten, nahm mit 75 Stimmen folgenden Antrag an:

„In Erwägung:

1. dass der Priesterzölibat nicht dogmatischen, sondern nur disziplinären Charakter hat,
2. dass die sogenannten Zölibatgesetze als Gesetze mit dem Geiste des Evangeliums und folglich auch mit dem Geiste der katholischen Kirche nicht im Einklang stehen,
3. dass durch den bestehenden Zwangszölibat vielfach im höchsten Grade ärgerliche und die Sittlichkeit im Volke tief schädigende Zustände hervorgerufen sind,

und mit der ausdrücklichen Erklärung, dass hierdurch der wahren kichlichen Bedeutung des freiwilligen, im Geiste des Opfers übernommenen Zölibates in keiner Weise zu nahe getreten werden soll, beschliesst die Synode:

1. das der Eingehung einer Ehe durch einen Geistlichen vom Subdiakon aufwärts entgegenstehende Verbot des kanonischen Rechts bildet in der altkatholischen Gemeinschaft weder ein Hindernis für die Ehe von seiten der Geistlichen, noch für die Verwaltung der Seelsorge durch einen verheirateten Geistlichen,
2. die dieser Bestimmung entgegenstehenden Beschlüsse der zweiten und dritten Synode sind aufgehoben.“

Der Zölibatszwang ist eine den sittlichen Forderungen nicht entsprechende Verbildung in der römischen Kirche. So hoch das freiwillige Opfer des ehelosen Lebens steht, so ist dennoch die Beibehaltung des Zwanges bei einer wahren Reform nicht möglich. „Mit dem Wesen des Sakramentes der Priesterweihe steht die Zölibatspflicht in gar keinem Zusammenhange. Der von Papst Pius V. erlassene „Römische Katechismus für die

Pfarrer“ (Catechismus Romanus ad parochos), der bis zum heutigen Tage der einzige in der römischen Kirche allgemein angenommene und vorgeschrriebene ist, spricht bei der Erörterung des Sakraments der Weihe (Pars II, cap. VII) mit keinem Worte vom Zölibate, erwähnt die Ehelosigkeit nicht einmal bei den Eigenschaften der zu Weihenden, erwähnt sie überhaupt nicht. Die Pflicht der Geistlichen zur Ehelosigkeit ruhet also ausschliesslich in einer äusseren gesetzlichen Vorschrift in der römischen Kirche, welche jeden Augenblick aufgehoben werden kann.“ (v. Schulte, der Zölibatszwang, S. 4.)

Es wird von keiner Seite behauptet, dass Christus und die Apostel den Verkündigern des Evangeliums und Ausspendern der heiligen Geheimnisse die Ehelosigkeit zur Pflicht machen wollten. Christus war nicht gekommen, das Gesetz und die Propheten aufzuheben, sondern zu erfüllen (Matth. V, 17). Das mosaische Gesetz gestattete die Priesterehe, verbot jedoch die Ehe mit einer durch Unsittlichkeit Entweihten, Geschiedenen und Witwe (3. Mos. XXV, 7 und 14). Der Heiland redet allerdings von freiwilliger Ehelosigkeit, will dieselbe jedoch keinem bestimmten Stande als Pflicht auferlegen. Matth. XIX, 10 ff.: *Λέγοντεις αὐτῷ οἱ μαθηταί, εἰ οὗτως ἐστιν ἡ αἵτια τοῦ ἀνθρώπου μετὰ τῆς γυναικός, οὐ συμφέρει γαμῆσαι. Οὐ δὲ εἶπεν αὐτοῖς · οὐ πάντες χωροῦσιν τὸν λόγον τοῦτον, ἀλλ᾽ οἵς δέδοται . . . ὃς δυνάμενος χωρεῖν χωρεῖτω.* Er wählte zu Aposteln auch verheiratete Männer und heilte die Schwiegermutter des Petrus (*ἡ πενθερὰ Σίμωνος*) vom Fieber (Mark. I, 29—31; Luk. IV, 38 und 39). Petrus war also verheiratet.

Wegen irrtümlicher Erwartung eines baldigen Weltendes und angesichts der bevorstehenden Verfolgungen der Christen empfiehlt der Apostel Paulus in einigen Stellen die Ehelosigkeit, und zwar *allen* Christgläubigen und nicht etwa nur den Priestern. 1. Cor. VII, 7 ff.: *Θέλω γὰρ πάντας ἀνθρώπους εἶναι ὡς καὶ ἐμαυτὸν . . . λέγω δὲ τοῖς ἀγάμοις καὶ ταῖς χήραις· καλὸν αὐτοῖς, εἰὰν μείρωσιν ὡς κάγω.* Denjenigen aber, und zwar *allen* Christen, welche den Ehestand vorzuziehen geneigt sind, gibt er den Rat, sich zu verheiraten. „Jeglicher hat eine Gabe von Gott, der eine so, der andere so“ u. s. w.; *ἀλλὰ ἔκαστος ἕδιον ἔχει χάρισμα ἐξ Θεοῦ*, ὃ μὲν οὗτως, ὃ δὲ οὔτως. (Vers 7) *εἰ δὲ οὐκ ἐγκρατεύονται, γαμησάτωσαν, κρείττον γὰρ ἐστιν γαμῆσαι ἢ πνηροῦσθαι* (Vers 9) und (Vers 2) *διὰ δὲ τὰς πορνείας ἔκαστος τὴν ἔαντοῦ γυναικαῖα ἔχετω, καὶ ἔκάστη τὸν ἕδιον ἄρδηα ἔχετω.*

In den Pastoralbriefen spricht Paulus ausdrücklich von der Priesterehe. 1. Tim. III, 2, 4, 5: „Es muss denn ein Bischof unbescholtener sein, Eines Weibes Mann, nüchternen Geistes, bescheiden, anständig, wohlgesittet, gastfrei, lehrfähig . . . ein guter Vorsteher seines eigenen Hauses und der seine Kinder in Zucht halte mit aller Sittsamkeit; wenn jemand seinem eigenen Hause nicht vorzustehen weiss, wie wird der die Kirche Gottes gut verwalten?“ Vgl. Tit. I, 5 ff., 1. Tim. III, 8 ff.¹⁾: *Ἄεὶ οὖν τὸν ἐπίσκοπον ἀνεπίλημπτον εἴναι, μᾶς γυναικὸς ἄνδρα, νηφάλιον, σώφρονα, κόσμιον, φιλόξενον, διδακτικόν . . . τοῦ ἴδιου οἴκου καλῶς προϊστάμενον, τέκνα ἔχοντα ἐν ὑποταγῇ, μετὰ πάσης σεμνότητος . . . εἰ δέ τις τοῦ ἴδιου οἴκου προστῆται οὐκ οἶδεν, πῶς ἐκκλησίας Θεοῦ επιμελήσεται.* Der grosse Heidenapostel weiss auch schon zu berichten von Irrlehrern, „welche gebieten, nicht zu heiraten“. 1. Tim. IV, 1—3: *τὸ δὲ πνεῦμα ὁγτῶς λέγει, ὅτι ἐν ὑστέροις καιροῖς ἀποστήσονται τινες τῆς πίστεως, προσέχοντες πνεύμασιν πλάνοις καὶ διδασκαλίαις δαιμονίων ἐν ὑποκρίσει ψευδολόγων, κεκανστηριασμένων τὴν ἴδιαν συνείδησιν, καλνόντων γαμεῖν.* „Diese wissen sich in die Häuser einzuschleichen, um wie Gefangene an sich zu ziehen die Weiblein, die mit Sünden beladen sind und von mancherlei Lüsten umgetrieben.“ 2. Tim. III, 6: *ἐκ τούτων γὰρ εἰσιν οἱ ἐνδύνοντες εἰς τὰς οἰκίας καὶ αἰχμαλωτίζαντες γυναικάρια σεσωρευμένα ἀμαρτίαις, ἀγόμενα ἐπιθυμίαις ποικίλαις.* Des Apostels Ermahnung an die Ehegatten, „ihre Frauen zu lieben, wie Christus seine Kirche geliebt habe“, Eph. V, 25, galt nach der Meinung desselben allen Christen, also auch den Vorstehern der Christengemeinden. Paulus wahrt sich ausdrücklich das Recht zur Ehe, 1. Kor. IX, 5: „Haben wir nicht das Recht, ein Weib, eine Schwester mit uns zu führen, so wie andere Apostel, die Brüder des Herrn und Kephas?“ *Μὴ οὐκ ἔχομεν ἔξονσίαν ἀδελφὴν γυναικα περιάγειν, ὡς καὶ οἱ λοιποὶ ἀπόστολοι καὶ οἱ ἀδελφοὶ τοῦ κυρίου καὶ Κηφᾶς?* Es handelt sich hier ausdrücklich um das Recht, eine christliche Schwester als Eheweib mit sich herumzuführen. Von Petrus ist speziell die Rede, weil ihm dieses Recht ausdrücklich in Korinth zuge-

¹⁾ Der Aelteste, *πρεσβύτερος*, soll sein Eines Weibes Mann und gläubige Kinder haben. Auch die Diakonen sollen sein jeder Eines Weibes Mann, ihren Kindern wohl vorstehend und ihren eigenen Häusern. *διάκονοι ἔστωσαν μᾶς γυναικὸς ἄνδρες, τέκνων καλῶς προϊστάμενοι καὶ τῶν ἴδιων οἴκων.*

standen war, weil er selbst mit seinem Weibe in Korinth gewesen war und gewirkt hatte, worauf auch die Kephas-schüler I, 12, deuten. Der Diakon Philippus hatte vier Töchter (*τούτῳ δε ἡσαν θυγατέρες τέσσαρες*, Apostelgesch. XXI, 9). Der unbekannte Verfasser des Hebräerbriefes XIII, 4 will, dass die Ehe in Ehren gehalten werde bei *allen* und das Ehebett unbefleckt sei (*τίμος ὁ γάμος ἐν πᾶσιν, καὶ ἣ κοίτη ἀμίαντος*).

Die kirchliche Überlieferung bestätigt ebenfalls die Verheiratung der Apostel. So Ignatius, einer der Apostelschüler¹⁾, der Kirchenhistoriker Eusebius²⁾, Origenes³⁾, Basilius der Grosse⁴⁾, Ambrosius⁵⁾, Tertullian⁶⁾, Clemens von Alexandrien⁷⁾, Chry-

¹⁾ Ignatius, in seinem Briefe an die Philadelphenser, Patrologia græca, Migne V, col. 823 ss., sagt: Opto enim ut dignus Deo repertus, in regno ad horum (sanctorum) pedes inveniar: sicut Abrahæ, Isaaci, Jacobi, sicut Josephi, Isaiae, aliorumque prophetarum, sicut *Petri et Pauli et aliorum apostolorum, qui in nuptiis versati sunt* (*ὡς Ηέρον καὶ Ηαύλον καὶ τῶν ἄλλων ἀποστόλων τῷ γάμοις προσομιλησάντων*), non enim libidinis causa, sed generis sui propagandi ergo matrimonia habuerunt.

²⁾ Eusebius, hist. eccl., Lib. III., cap. XXX, Migne P. L. XX, col. 278: Porro Clemens ... enumerat apostolos qui uxores habuerant, in gratiam quorumdam qui nuptias damnabant. „An forte, inquit, apostolos improbabunt? Petrus enim et Philippus liberos ex legitimis nuptiis procrearunt. Philippus etiam filias viris collocavit. Paulus quoque in quadam Epistola suam ipsius conjugem compellare non veretur, quam tamen ideo secum minime circumduxit, ut expeditior ministerium suum obiret.“

³⁾ Origenes, Comment. in Epist. ad Rom., Lib. I: Paulus ergo, sicut quidam tradunt, cum uxore vocatus est; de qua dicit ad Philippenses: Rogo te, germana compar, adjuva illos. Gemeint ist die Stelle Phil. IV, 3: *ἔρωτῷ καὶ σέ, γνήσιε σύρζυγε* (treuer Jochgenosse), *συνλαμβάνον αὐταῖς*, welche Origenes irrtümlich auf die Frau des Apostels Paulus bezieht.

⁴⁾ Sermo de renuntiatione sæculi etc., Migne, p. 627: Die Ehemänner sollen die hl. Personen nachahmen, welche in der Ehe gelebt und ihre Kinder gut erzogen haben (qualis erat in Veteri Testamento Abraham, Job ... Erat quoque ejusmodi Petrus in Novo Testamento ac cæteri apostoli.

⁵⁾ Comment. in Epist. ad Corinth., cap. XI: Omnes apostoli, excepto Joanne et Paulo, uxores habuerunt.

⁶⁾ Lib. de Monogamia, cap. VIII, p. 939: Monogamum præsumo per Ecclesiam Petrum solum invenio maritatum per socrum; cæteros cum maritos non invenio aut spadones intelligam necesse est aut continentes. Migne II, col. 939.

⁷⁾ Clemens Alexandrinus Stromata Lib. III, cap. VI, col. 1158, Migne VIII. An etiam reprobant apostolos? Petrus enim et Philippus filios procrearunt: Philippus autem filias quoque suas viris locavit. Et Paulus quidem certe

sostomus¹⁾; Hieronymus²⁾ allein bemerkt, dass die verheirateten Apostel mit ihren Frauen nach ihrer Berufung zum Apostelamte in Enthaltsamkeit gelebt hätten.

Die Kirchenverfassung war im Zeitalter der Apostel die kollegialische. Die Vorsteher, welche die Apostel in den Gemeinden bestellten, wurden bald *πρεσβύτεροι*, bald *ἐπίσκοποι* genannt (Älteste oder Aufseher). Beide Namen waren ursprünglich ganz gleichbedeutend. Nach einer Abhandlung von Herrn Bischof Dr. Herzog über die Abfassungszeit der Pastoralbriefe, S. 20, kennt man erst am Ende des 7. Dezenniums direkt von den Aposteln ernannte Träger des Apostolates, welche den Presbytern (Episkopen) und Diakonen übergeordnet sind, dagegen noch keine förmlichen Ortsbischofe. Erst gegen Ende des ersten und Anfang des zweiten Jahrhunderts besitzt jede Gemeinde ein Haupt in der Person eines ständigen Bischofs, und fortan wird genau unterschieden zwischen *ἐπίσκοπος*, *πρεσβύτερος* und *διάκονος*. Also erst nach dem Hinscheiden der Apostel bildete sich der Stufenunterschied von Bischof und Presbyter aus. Doch mit dem Entstehen grösserer, genau begrenzter Kirchensprengel, die viele Gemeinden umfassten, gedieh die Bischofsgewalt zur vollen Ausdehnung. Der *Ambrosiaster* († 380) sagt (Comment. ad 1. Tim., c. 3, 10): uterque enim (episcopus et presbyter) sacerdos est; sed episcopus primus est, ut omnis episcopus presbyter sit, non omnis presbyter episcopus; hic enim episcopus est, qui inter presbyteros primus est. Die ersten Bischöfe lebten ganz im Sinne des Christentums und waren den Gläubigen wahre Vorbilder, wie der

non veretur in quadam epistola suam appellare *conjugem* quam non circumferebat, quod non magno ei esset opus ministerio.

Migne IX, col. 1168 und 1169: Petri autem filiae nomen fuisse Petronillæ. Paralysi laborantem Petronillam ab ipsomet patre suo Petro sanatam fuisse. . . Cum vidisset uxorem suam duci ad mortem lætatum quidem esse (Petrum) quod vocaretur et quod domum reverteretur; cumque eam adhortatus et consolatus esset, nomine quoque compellasse ac dixisse: Heus tu memento Domini.

¹⁾ T. 47. De virginitate, cap. XLI col. 563: Nam matrimonium contrahere aut non contrahere penes nos est.

De Compunctione ad Demetrium, T. 47, n° 8, col. 407: nonne quidam ipsorum (apostolorum) uxores duxerant et liberos susceperant?

²⁾ Epistola XLVIII seu liber ad Pammachium, T. II, n° 210, col. 51, Migne XXII: Apostoli vel virgines, vel post nuptias continentes.

Apostel verlangt, in Wort und Wandel, in der Liebe, im Geiste, im Glauben, in der Keuschheit. (1. Tim. IV, 12.) Demgemäß und nach der Vorschrift des Apostels verheirateten sie sich. „Sie genossen die grösste Verehrung, als die Kirche arm war und ohne äusseren Glanz und sie selbst sich nur als ihre Diener benahmen. Die Kirchengeräte waren damals von Blei und Holz, aber vieler Priester Sinn und Wandel wie lauter Gold.“ (Wessenberg, die grossen Kirchenversammlungen des 15. und 16. Jahrhunderts, B. I, S. 39.) Es steht unzweifelhaft fest, dass man in der apostolischen Zeit von einem Zölibatsgesetze für die Episkopen oder Presbyter nichts wusste. Bischof Hefele in seiner Abhandlung über die Entwicklung des Zölibates und die kirchliche Gesetzgebung über denselben¹⁾ gibt zu, „dass der Zölibat durch kein *besonderes Kirchengesetz* in den ersten drei Jahrhunderten geboten wurde. Paulus gestattete, dass Männer, die nur einmal verheiratet waren, zu Bischöfen, Priestern und Diakonen gewählt werden könnten. Diesem gemäss treffen wir in der alten Kirche unzählige verheiratete Bischöfe, Priester und Diakonen und es kann sich nur fragen, ob dieselben als bereits verheiratet in den geistlichen Stand eintraten oder ob sich manche *erst nach erhaltener Ordination* verehelichten. Es gebe hundert berühmte Bischöfe des Altertums, die verheiratet waren, aber keinen einzigen, der erst nach seiner Ordination geheiratet hätte.“

Schon im apostolischen Zeitalter gab es schwärmerische Sekten, welche nicht mehr anerkennen wollten, dass alles, was Gott geschaffen, *gut* sei, und deshalb auch das eheliche Zusammenleben verurteilten. Die Überzeugung machte sich geltend, dass die Virginität höher stehe als der Ehestand und eine höhere sittliche Vollkommenheit sei. Aber die christliche Kirche verurteilte solche Bestrebungen. Man berief sich auf den unverehelichten Stand Jesu, auf seine Geburt von einer Jungfrau. Dazu kam die Schwärmerei der Gnostiker und Montanisten, welche den Geschlechtsumgang als eine Verunreinigung der Seele verabscheuten. Es galt, die böse Materie zu unterdrücken, den Leib abzutöten und das Fleisch zu zügeln durch vollständige Armut, Ehelosigkeit und Enthaltung von allerlei Genüssen. Schon vor dem Auftreten dieser Irrlehren

¹⁾ In seinen Beiträgen zur Kirchengeschichte, Band I, S. 122 ff.

lebten manche Laien in beständiger Virginität und einzelne blickten mit einer gewissen Geringschätzung auf den in der Ehe lebenden Bischof herab. Deshalb ermahnt der hl. *Ignatius*, Bischof von Antiochia, um 107, in seinem Briefe an den Bischof Polycarpus von Smyrna, solche Christen zur Demut und schreibt: „Wer in der Keuschheit bleiben kann zur Ehre dessen, der der Herr des Fleisches ist, der bleibe darin. Wenn er sich aber rühmt und höher dünkt als der Bischof, so ist er verloren¹⁾.“

Vom hl. *Polykarp*, Bischof von Smyrna, † 156, wissen wir nicht, ob er verheiratet war oder nicht. Er war ganz besonders zugetan einem gewissen Priester von Philippi namens Valens, der in ehelichem Umgang mit seiner Frau lebte²⁾.

Polykrates, Bischof von Ephesus gegen Ende des zweiten Jahrhunderts, hält es für eine Ehre, in gerader Linie von den Bischöfen von Ephesus abzustammen, er sei der achte seiner Verwandten, die den Stuhl bestiegen³⁾. Der hl. *Dionysius der Areopagite*, welchen der Apostel Paulus zum Bischof von Athen weihte, war verheiratet und seine Frau hiess Damaris⁴⁾.

Eusebius, Bischof von Cäsarea in Palästina, † 340, erzählt in seiner Kirchengeschichte, dass ein gewisser *Pinytus*, Bischof von Gnossus, die Priester seines Sprengels zum Zölibat zwingen wollte unter dem Vorgeben der grösseren Vollkommenheit des

¹⁾ Migne. Patrologia græca V, col. 724: Ὅμοιώς καὶ τοῖς ἀδελφοῖς μον παράγγελλε ἐν ὄντος Χριστοῦ, ἀγαπᾶν τὰς συμβίους ὡς δὲ Κύριος τὴν Ἐκκλησίαν. Εἴ τις δύναται ἐν ἀγνείᾳ μένειν εἰς τιμὴν τοῦ Κυρίου τῆς σαρκὸς, ἐν ἀκανχήσιᾳ μενέτω. Εἳναν κανχήσηται, ἀπόλετω καὶ ἐὰν γνωσθῇ πλέον τοῦ ἐπισκόπου, ἔφεασται. Πρόπει δὲ τοῖς γαμοῦσι καὶ ταῖς γαμονυμέναις, μετὰ γνώμης τοῦ ἐπισκόπου τὴν ἐνωσιν ποιεῖσθαι, ἵνα δὲ γάμος ἦ κατὰ Θεόν, καὶ μὴ κάτ’ ἐπιθυμίαν. Πάντα εἰς τιμὴν Θεοῦ γινέσθω.

²⁾ Patrologia græca, Migne V, col. 1301. Epistola ad Philippenses: Nimis contristatus sum pro Valente qui presbyter factus est aliquando apud vos. Valde contristatus sum pro illo et pro conjuge ejus, quibus det Dominus pœnitentiam veram.

³⁾ Επτά μὲν ἵσται συγγενεῖς μον ἐπίσκοποι, ἐγὼ δὲ δύδοος. Brief an Papst Viktor I., Migne V, col. 1302.

⁴⁾ Vita S. Dionysii Areopagitæ. Patrol. græca III, col. 698. Ambrosius in epistola LXIII., T. XVI, col. 1196. Migne. Siquidem etiam Dionysius Areopagites cum Damari uxore sna, aliisque multis credidit.

ehelosen Standes. Der hl. *Dionysius*, Bischof von Korinth, ermahnte ihn in einem Briefe, er solle den Brüdern nicht die schwere Last der Keuschheit als notwendig aufliegen, sondern auf die Schwäche der meisten Menschen Rücksicht nehmen¹⁾.

Einer der hervorragendsten Priester der afrikanischen Kirche und Apologete, *Tertullian*, obwohl er selber verheiratet war und in der Ehe lebte²⁾, schloss sich um 202 der Sekte der Montanisten an, welche das eheliche Zusammenleben verurteilten. Aus seinen bezüglichen Äusserungen geht hervor, dass die Bischöfe und Priester seiner Zeit sich nicht scheuteten, nach dem Tode der Gattin auch eine zweite Ehe einzugehen und die Kirche sie gewähren liess. Tertullian hielt die Wiederverheiratung nach dem Tode des einen Gatten für unerlaubt und macht der katholischen Kirche den Vorwurf, dass viele ihrer Bischöfe zum *zweiten Mal* geheiratet hätten³⁾. Er stützte sich auf das Wort des Apostels: „Der Bischof sei Eines Weibes Mann.“ Dass dieses Wort auch in dem Sinne verstanden werden kann, dass der Bischof nur ein Weib zugleich habe und nicht der Bigamie sich ergebe, geben mehrere Interpreten zu. Tertullian sagt ausdrücklich, die Apostel hätten das Recht gehabt, sich zu verehelichen (*licebat apostolis nubere et uxores circumducere*. Lib. de exhort. castit., cap. VIII, col. 924, Migne.)

Im dritten Jahrhundert kannte die afrikanische Kirche das Zölibatgesetz noch nicht. Der hl. *Cyprian*, Bischof von Karthago (gegen 254), spricht in seinem Briefe an den römischen Bischof Cornelius von der Opposition des Presbyters Novatus. Er macht letzterem nicht seine Ehe und den ehelichen Umgang zum Vorwurf, sondern er habe seine schwangere Frau so misshandelt,

¹⁾ Euseb. Hist. eccl. Liber IV, cap. XXX, Migne Patr. græca Bd. XX, col. 383: In qua epistola ad Gnossios ille Pinytum ecclesiæ illius episcopum admonet ne grave onus castitatis fratrum cervicibus tanquam necessarium imponat sed ejus quæ in plerisque hominibus inest infirmitatis rationem habeat.

²⁾ Conjugium tamen iniisse Tertullianum ex libris duobus ad uxorem perspicuum est. Tom. I, col. 49. In diesen Büchern ermahnt er u. a. seine Frau, nach seinem Tode nicht wieder zu heiraten oder eintretendenfalls mit einem Christen.

³⁾ Tom. II, cap. XII (de monogamia), col. 947: Prospiciebat Spiritus sanctus dicturos quosdam: «Omnia licent episcopis.» Quot enim et digami praesident apud vos, insultantes utique Apostolo, certe non erubescentes, cum haec sub illis leguntur.

dass sie zu früh niedergekommen und er so zum Mörder seines eigenen Kindes geworden sei¹⁾). Dieser gelehrte Bischof erwähnt einen verehelichten Priester in Karthago namens Cæcilius. In einem Briefe lobt er den Priester Numidicus, der unter Kaiser Decius den Märtyrertod erduldete zugleich mit seiner Gattin; ihre Tochter erwies beiden die letzte Ehre²⁾.

Domnus, Bischof von Antiochien († 275), ragte hervor durch seine grosse Heiligkeit, war der Sohn des Demetrianus, seines Vorgängers im Bischofsamte in der nämlichen Stadt³⁾. Sein unmittelbarer Vorgänger war der Antitrinitarier Paulus von Samosata, welcher unverheiratet war, den Klerikern die Ehe-losigkeit auferlegte und wegen seines unzüchtigen Lebenswandels samt seinem Klerus verrufen war und im Jahre 269 von einem zu Antiochien versammelten Konzil abgesetzt wurde.

Der hl. Epiphanius († 403), in seinem Buche *haeres.* XLII, sagt: der Gnostiker Marcion († 170) sei der rechtmässige Sohn eines Bischofs gewesen.

Bischof *Phileas von Thmouis* in der Thebais erlitt unter Diokletian den Märtyrertod (303). Der Richter bat ihn, Erbarmen zu haben mit seiner Frau und seinen Kindern und seinen Christenglauben zu verleugnen. Der mutige Bekenner ermunterte seine Kinder zur Treue im Glauben und antwortete dem Richter, dass die Apostel und hl. Märtyrer seine Verwandten seien⁴⁾.

Der hl. *Irenäus*, Bischof von Sirmium in Pannonien (um 304), war ebenfalls Ehemann. Er erlitt den Märtyrertod. Seine minderjährigen Kinder riefen, ihn umfangend: Vater, habe Mitleid mit dir und uns. Der Richter ermahnte ihn, sich durch die Bitten der Frau und Kinder erweichen zu lassen, seine Jugend zu erhalten und zu opfern. Irenäus antwortete: Ich

¹⁾ Uterus uxoris calce percussus: et abortione properante in parricidium partus expressus, epistola XLIX.

²⁾ Epistola XXXV.

³⁾ Euseb. Hist. eccl. Lib. VII, cap. XXX, Migne, Tom. XX, col. 719: Demetriani qui ante hunc magna cum laude eamdem rexit Ecclesiam, filium Domnum, virum omnibus quæ episcopum decent dotibus exornatum.

⁴⁾ Euseb. Hist. eccl. Lib. VIII, cap. IX, col. 759. Tom. XX. Cum judex ipse eos (Phileas wurde hingerichtet mit dem kaiserlichen Gerichtsbeamten Philorome) cohortaretur ut sui ipsorum misereri, et uxoribus ac liberis suis consulere vellent, nunquam his omnibus adduci potuerunt, ut vitae suæ conservandæ causa, divinas leges de confessione et negatione nominis Christi latas contemnerent.

habe keine Frau und keine Kinder. Frage: Wer sind denn die, welche weinen? Antwort: Mein Herr und Meister hat gesagt: Wer Vater und Mutter usw. mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert. „O Herr“, rief der Bischof mit gen Himmel erhobenen Augen und Händen, „du hast gelitten für das Heil der Welt. Ich leide für deinen Namen und für das Volk der katholischen Kirche in Sirmium“¹⁾.

Der hl. *Spiridio*, Bischof von Trimithonte auf der Insel Cypern, war verheiratet und hatte eine Tochter namens Irene, die vor ihm starb. Dieser Bischof gehörte auf dem Konzil von Nicea (325) zu den eifrigsten Bekämpfern des Arianismus. (Fleury, Hist. Egl., livre XI, ch. 2).

Der hl. *Athanasius*, Patriarch von Alexandrien (296—373), weiss von vielen Bischöfen und Mönchen zu berichten, die verheiratet waren und Kinder hatten. Er findet dies ganz natürlich und selbstverständlich²⁾.

Eusebius, der Vater der Kirchengeschichte, erwähnt einen gewissen *Chæremon*, Bischof von Nilopolis, welcher zur Zeit der Verfolgung mit seiner Gattin sich in die Einöde flüchtete. Beide fanden den Tod durch Hunger oder die wilden Tiere, oder fielen als Sklaven in die Hände der Feinde³⁾.

Vom dritten Jahrhundert an macht sich das Bedürfnis geltend, für die erweiterten Lebensverhältnisse der Kirche auch erweiterte Lebensnormen aufzustellen und aufzuzeichnen. Man charakterisierte diese Aufzeichnung als verfasst im Geiste der Lebensregeln der apostolischen Zeit, ja man versetzte sie direkt ins apostolische Zeitalter zurück und man gab ihnen damit

¹⁾ Nachzulesen Fleury, Histoire de l'Eglise, livre VIII, § 51.

²⁾ Athanas. epist. ad Dracontium, Migne XXV, col. 533s.: Sunt quoque ex episcopis multi qui nunquam nupserint, monachi autem reperiuntur qui filios suscepere, quemadmodum vicissim episcopos filiorum parentes, monachos vero nullam posteritatem habere cernimus. *Πολλοὶ δε τῶν ἐπισκόπων οὐδὲ γεγαμήκασι, μοναχοὶ δὲ πατέρες τέκνων γεγόνασιν, ὥσπερ καὶ ἐπισκόπους πατέρας τέκνων, καὶ μοναχοὺς ἐξ ὀλοκλήρου γένους τυγχανόντας.*

³⁾ Euseb. Hist. eccl. Liber VI, cap. XLII, col. 614, Tom. XX, Migne: Chæremon erat quidam grandævus, Nili urbis episcopus. Hic una cum conjugi in Arabicum montem fuga delatus, non ulterius reversus est. Et fratres quamvis accurate omnia perscrutati, nec ipsos posthac, nec ipsorum cadavera reperire potuerunt.

zugleich ein grösseres Ansehen. Man nannte sie apostolische Konstitutionen. Dieselben entstanden gegen Ende des dritten und zu Anfang des vierten Jahrhunderts in Syrien. Diese *apostolischen Konstitutionen*, die Schriften der Väter und syrische Konzilsbeschlüsse (insbesondere die Synode von Antochien 341) lieferten den Stoff zu den *apostolischen Canones*. Sehr viele dieser Canones sind zwar ihrem Inhalt nach sehr alt und reichen bis in die apostolischen Zeiten hinauf, aber ihre Fassung ist entschieden jünger, und nur wenige, aus den apostolischen Konstitutionen entnommen, könnten der vornicänischen Zeit angehören. Viel grösser ist die Zahl derjenigen, die erst im vierten und fünften Jahrhundert entstanden sind.

Die sogenannten apostolischen Konstitutionen (lib. V, Can. 6, Pitra, Juris eccl. Græcorum Historia et monumenta. Tom. I, col. 325) enthalten folgende Vorschrift: „Bischof, Priester, Diakon kann nur werden, wer Eines Weibes Mann ist (nur einmal geheiratet hat), ob nun die Frau noch lebe oder nicht. Nach der Weihe dürfen aber auch solche keine Frau mehr nehmen, welche niemals verheiratet waren.“ Den bei der Ordination verheirateten Geistlichen wird die Fortsetzung des ehelichen Umganges gestattet, doch wurde die zweite Ehe, wenn die Frau starb, verboten¹⁾.

Die apostolischen Canones unterscheiden zwischen Geistlichen und Laien, wenn es sich um das Recht handelt, in die Ehe zu treten. Was sagen die in der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts entstandenen Canones XVI, XVII und L? „Wer nach der Taufe zum zweiten Mal geheiratet oder eine verrufene Person geehelicht hat, kann weder Diakon, noch Priester, noch Bischof werden. Wenn sich ein Bischof oder Priester oder

¹⁾ Ἐπίσκοπον καὶ πρεσβύτερον καὶ διάκονον εἴπομεν μορογάμους καθίστασθαι καν̄ ζῶσιν αὐτῶν αἱ γαμεταὶ καν̄ τεθρᾶσι μὴ ἔξειναι δὲ αὐτὰς μετὰ χειροτονίαν, ἢ ἀγάμοις οὖσιν, ἵτι ἐπὶ γάμου ἔρχεσθαι, ἢ γεγαμηκόσιν ἑτέραις συμπλέκεσθαι, αλλ̄ ἀρκεῖσθαι εἰ ἔχοντες ἥλθον ἐπὶ τὴν χειροτονίαν. Υπηρέτας δὲ καὶ φαλτῳδὸνς καὶ ἀραγνώστας καὶ πυλωρὸνς καὶ αὐτοὺς μορογάμους εἶναι κελεύομεν, εἰ δὲ πρὸ γάμου εἰς αἱδῖον παρέλθωσιν, ἐπιτρέπομεν αὐτοῖς γαμεῖν; εἴγε πρὸς τοῦτο πρόθεσιν ἔχουσιν, ἵνα μὴ ἀμαρτίσαντες κολάσεως τύχωσιν. Οὐδεὶς δὲ τῶν ἐν τῷ αἱδῷ κελεύομεν ἢ ἐταίραν ἢ οἰκέτιν ἢ χήραν καὶ ἐκβεβλημένην λαμβάνειν, ὡς καὶ ὁ νόμος λέγει.

Diakon, oder überhaupt ein Geistlicher der *Ehe*, des Genusses von Fleisch und Wein nicht wegen der Askese (frommer Beschaulichkeit), sondern aus Abscheu (vor Ehe, Wein und Fleisch) enthält und so vergisst, dass alles, was Gott geschaffen, sehr gut ist und dass Gott Mann und Weib (für einander) geschaffen, und der daher die Schöpfung Gottes lästert, der soll entweder bekehrt oder dann *abgesetzt* und aus der *Kirche vertrieben* werden. Ähnliches gilt von den Laien¹⁾.

Wer *vor* der Verheiratung in den geistlichen Stand getreten ist, darf später nicht mehr heiraten.²⁾

„Ein Bischof darf nicht aus menschlicher Zuneigung seinen *Sohn* zum Bischof machen.“ „Ein Bischof, Priester oder Diakon, der sich aus angeblicher Frömmigkeit (*religionis prætextu*) von seinem Weibe scheidet, soll in seinen Funktionen eingestellt und, falls er hartnäckig bleibt, abgesetzt werden.“ Can. V (Entstehung unbekannt)²⁾.

¹⁾ Ὁ δυσὶ γάμοις συμπλακεῖς μετὰ τὸ βάπτισμα ἢ παλλακὴν κτησάμενος οὐ δύναται εἶναι ἐπίσκοπος ἢ πρεσβύτερος ἢ ὄλως τοῦ καταλόγου τοῦ ἱερατικοῦ. Can. XVI. Ὁ χήραν λαβὼν ἢ ἐκβεβλημένην ἢ ἑταίραν ἢ οἰκέτιν ἢ τῶν ἐπὶ σκηνῆς οὐ δύναται εἶναι ἐπίσκοπος ἢ πρεσβύτερος ἢ διάκονος ἢ ὄλως τοῦ καταλόγου τοῦ ἱερατικοῦ. Can. XVII. Εἴ τις ἐπίσκοπος ἢ πρεσβύτερος ἢ διάκονος ἢ ὄλως τοῦ καταλόγου τοῦ ἱερατικοῦ γάμῳν καὶ κρεῶν καὶ οἴνου οὐ δι’ ἀσκήσιν ἀλλὰ διὰ βδελυγίαν ἀπέχεται, ἐπιλαθούμενος διτι πάντα καλὰ λίαν, καὶ ὅτι ἄρσεν καὶ θῆλυ ἐποίησεν ὁ Θεὸς τὸν ἄνθρωπον, ἀλλὰ βλασφῆμῶν διαβάλλει τὴν δημιουργίαν, ἢ διορθούσθω ἢ καθαιρείσθω καὶ τῆς ἐκκλησίας ἀποβαλλέσθω, ὡσαύτως καὶ λαϊκός. Can. L.

²⁾ Τῶν εἰς κλῆρον προσελθόντων ἀγάμων κελεύομεν βούλομένοντος γαμεῖν ἀναγνώστας καὶ ψάλτας μόροντος. Can. XXV, entnommen einer Schrift Basilius des Grossen, † 379.

Ὅτι οὐ κρίται ἐπίσκοπον τῷ ἀδελφῷ ἢ νίφῃ ἢ ἐτέρῳ συγγενεῖ χαρίζεσθαι πάθει ἀνθρωπίνῳ, οὐ γὰρ τὴν τοῦ Θεοῦ ἐκκλησίαν ὑπὸ κληρονόμουν ὁρέσθαι τιθένται. Εἴ δέ τις τοῦτο ποιήσει, ἀκνοος μενέτω ἢ χειροτονία, αὐτὸς δε ἐπιτιμάσθω ἀφορισμῷ. Can. LXXV, herrührend von der Synode zu C. P. 394. Episcopus vel presbyter vel diaconus uxorem suam ne ejiciat *religionis pretestu*; sin autem ejecerit segregetur; et si perseveret deponatur. Ἐπίσκοπος ἢ πρεσβύτερος ἢ διάκονος τὴν ἔαντον γυναικαὶ μὴ ἐκβαλλέσθαι προφάσει εὐλαβείας, ἐὰν δὲ ἐκβάλλῃ, ἀφοριζέσθω, ἐπιμέρων δὲ, καθαιρείσθω. Can. V.

Die spanische Nationalsynode von *Elvira* im Jahre 305 oder 306, welche von 19 Bischöfen, z. B. auch von Bischof Osius von Cordova, besucht gewesen sein soll, fasste unter anderen folgende Beschlüsse: Can. XXXIII: „Den Bischöfen, Priestern, Diakonen und allen Geistlichen, welche im Kirchendienst überhaupt, ist verboten, sich ihrer Frauen zu enthalten und keine Kinder zu erzeugen. Wer es doch tut, soll vom geistlichen Stande ausgeschlossen werden¹⁾.“ Dem Worlaute nach stimmt dieser Beschluss überein mit dem oben angeführten apostolischen Canon. Allein er wurde von jeher so aufgefasst, als sage er das *Gegenteil*, nämlich: Bischöfe, Priester und Diakonen dürfen keinen ehelichen Umgang haben, wenn auch ihre Frauen noch am Leben sind. So war er auch wohl gemeint.

Im Can. LXV wurde den Geistlichen befohlen, ihre Frauen zu *verstossen*, wenn sie mit andern Männern verkehrten. Unterwarf sich die Gattin des Priesters dem Konzilsbeschluss, so durfte sie wie eine Schwester beim Gatten wohnen²⁾.

Die Synode von *Ancyra* in Galatien (314) bestimmt: „Wenn die Diakonen gleich bei ihrer Anstellung sagten und erklärten, sie müssten heiraten und könnten nicht ledig bleiben, und hernach wirklich heirateten, so sollen sie im Dienste bleiben, weil ihnen der Bischof (bei ihrer Anstellung) die Verehelichung gestattet hat. Wenn sie aber zur Zeit ihrer Anstellung schwiegen und bei der Weihe es auf sich nahmen, ledig zu bleiben, später jedoch heirateten, so sollen sie das Diakonat verlieren. Can. X³⁾.

¹⁾ Placuit in totum prohibere episcopis, presbyteris et diaconibus vel omnibus clericis positis in ministerio, abstinere se a conjugibus suis et non generare filios; quicumque vero fecerit, ab honore clericatus exterminetur. Mit Recht bemerkt Bischof Hefele in seiner Konziliengeschichte I, S. 169: Der Ausdruck prohibere, abstinere et non generare sei «etwas unbeholfen, so dass er zunächst das Gegenteil von dem, was die Synode will, sagen könnte, nämlich: es sei den Geistlichen verboten, sich ihrer Frauen zu enthalten».

²⁾ Si cuius clerici uxor fuerit mœchata et scierit eam maritus suus mœchari et non eam statim projecerit, nec in finem accipiat communionem; ne ab his qui exemplum bonae conversationis esse debent, ab eis videantur scelerum magisteria procedere.

³⁾ Αιάκονοι ὅσοι καθίστανται, παρ' αὐτήν τὴν κατάστασιν εἰ ἐμαρτυράντο καὶ ἔφασαν χρῆναι γαμήσαι, μὴ δυνάμενοι οὕτως μέρειν, οὗτοι μετὰ ταῦτα γαμήσαντες, ἔστωσαν ἐν τῇ ὑπηρεσίᾳ διὰ τὸ ἐπιτραπῆγαι αὐτοὺς ὑπὸ τοῦ ἐπισκόπου, τοῦτο δὲ εἴ τινες σιωπήσαντες καὶ καταδεξάμενοι ἐν τῇ χειροτονίᾳ μέρειν οὕτω, μετὰ ταῦτα ἴλλειν ἐπὶ γάμον, πεπαῦσθαι αὐτοὺς τῆς διακονίας.

Der Umstand, dass die Synode diejenigen, welche *ohne* diesen ausdrücklichen Vorbehalt die Weihe empfingen und später heirateten, mit Absetzung bedroht, zeigt, dass man sich hie und da über die Gewohnheit, sich nach erlangter Ordination nicht mehr zu verehelichen, hinwegsetzte und dadurch Anstoss erregte.

Die Synode von *Neocäsarea* in Pontus (zwischen 314 und 325) beschloss im Can. I: „Wenn ein Priester heiratet, soll er aus dem Klerus ausgestossen werden; wenn er aber Unzucht treibt oder Ehebrecher wird, soll er gänzlich ausgestossen und zur Busse angehalten werden¹⁾.“ Gemeint ist die Verheiratung nach empfangener Weihe.

Die Synode zu *Gangra* in Paphlagonien (gegen 350) erliess Verordnungen für die Ehe im allgemeinen und auch für die Priesterehe, gegen die Anhänger des Mönches Eustathius, Bischof von Sebaste in Armenien, welcher lehrte, kein Verheelichter könne Gnade bei Gott finden, der Gottesdienst verheirateter Priester sei wertlos und der Empfang der hl. Kommunion aus der Hand eines verehelichten Priesters sei unstatthaft. Can. IV lautet: „Wer behauptet, man dürfe an dem Gottesdienste eines verheirateten Priesters, wenn er das hl. Opfer darbringt, nicht teilnehmen, sei im Banne²⁾.“

Can. X: „Wenn solche, die um des Herrn willen unverheiratet geblieben sind, sich hochmütig über Verheiratete erheben, so seien sie im Banne.“

¹⁾ Ηρεσβίτερος ἐὰν γίγῃ, τῆς τάξεως αὐτὸν μετατίθεσθαι, ἐὰν δὲ πορεύσῃ ἢ μοιχεύσῃ, ἐξωθεῖσθαι αὐτὸν τέλεον καὶ ἄγεσθαι αὐτὸν εἰς μετάνοιαν.

²⁾ Can. IV: *Eī τις διακόνουτο παρὰ πρεσβυτέρου γεγαμίκοτος, ὡς μὴ χρῆται, λειτουργήσαντος αὐτοῦ, προσφορᾶς μεταλαμβάνειν, ἀνάθεμα ἔστω.* (Quiquamque discernit a presbytero, qui uxorem habuit, quod non oportebat, eo ministrante, de oblatione percipere, anathema sit.)

Can. IX: *Eī τις παρθενεύοι ἢ ἐγκρατεύοιτο, ὡς ἢ βδελύττων ὅντων τῶν γάμων ἀραχωρίσεις, καὶ μὴ δι' αὐτὸν τὸ καλὸν καὶ ἄγιον τῆς παρθενίας, ἀνάθεμα ἔστω.* (Quicumque virginitatem custodiens aut continentiae studens, vel horrescens nuptias temerat, nec propter hoc quod bonum et sanctum est, nomen virginitatis assumit, anathema sit.)

Can. X: *Eī τις τῶν παρθενεύοντων διὰ τὸν Κύριον, κατεπαίροιτο τῶν γεγαμηκότων, ἀνάθεμα ἔστω.* (Si quis ex his qui virginitatem propter Dominum servant, extollitur adversum conjugatos, anathema sit.)

Can. IX: „Wenn jemand unverheiratet oder enthaltsam lebt, indem er aus Verachtung der Ehe entweicht, und nicht wegen der Schönheit und Heiligkeit der Virginität, der sei Anathema.“

Die Väter dieser Synode erklärten: „Wir bewundern die Jungfräulichkeit, welche mit Demut verbunden ist, und billigen die Enthaltsamkeit, welche mit Würde und Frömmigkeit vereint ist, wir ehren den ehelichen Umgang als anständig.“

Auf dem ersten allgemeinen *Konzil zu Nicäa* (325) wurde der Antrag gestellt, den bei der Ordination verheirateten Geistlichen vom Bischofe bis zum Subdiakon herab die Fortsetzung des ehelichen Umgangs zu verbieten. Da erhob sich Paphnutius, ein greiser, in der Christenverfolgung halb geblendeter Bischof (Bischof einer Stadt in Oberthebais in Egypten), ein Mann von sehr grossem Ansehen, öffentlich und mit Entschiedenheit gegen das vorgeschlagene Gesetz: „Man solle den Geistlichen kein zu hartes Joch auferlegen (*nolite gravare jugum ecclesiasticorum*), denn die Ehe und der eheliche Umgang seien etwas ehrwürdiges und unbeflecktes, und man solle ja durch übertriebene Strenge der Kirche nicht schaden, denn nicht alle könnten eine gänzliche Begierdelosigkeit durchführen und es werde auch (durch das Nichtverbot des ehelichen Umgangs) die Züchtigkeit jeder Frau (eines Geistlichen) am besten bewahrt werden. Auch der Umgang eines Mannes mit seiner rechtmässigen Gattin sei etwas züchtiges. Es genüge, wenn der, welcher unverheiratet in den Klerus eintritt, nicht mehr zur Ehe schreite¹⁾, nach der alten Überlieferung der Kirche. Man solle den Geistlichen nicht von seiner Frau trennen.“

¹⁾ Paphnutius meint damit nicht ein absolutes Verbot der Ehe nach der Ordination. Denn er beantragte die Aufhebung keines früheren diesbezüglichen Kanons. *Virorum cum suis uxoribus consuetudinem ego præclarlam continentiam esse dico.* Gelas. Cyzic. Hist. eccl. cap. 32, Migne P. L. 85, col. 1338. Zu vgl.: Socrat. Hist. eccl. lib. I, cap. XI, Migne 67, col. 103.

Der Kirchengeschichtsschreiber Fleury sagt hierüber Vol. I, livre XI, ch. 17: «Les coutumes étaient différentes sur le point du mariage des prêtres lors du concile de Nicée. *Plusieurs évêques avaient eu des enfants de leurs femmes légitimes pendant leur épiscopat.* Il suffisait que l'usage ne fût pas universel, pour empêcher le concile de Nicée d'en faire une loi universelle. Car, en ces temps-là, on ne faisait pas de canons pour introduire de nouvelles pratiques au hasard d'être mal observées, mais pour confirmer es anciens usages de tradition apostolique. Il n'y avait pas de loi géné-

Diese Rede machte einen grossen Eindruck, und da Paphnutius selbst nie in der Ehe gelebt, überhaupt nie mit einem Weibe Umgang gehabt hatte und mehr als jeder andere wegen grosser Keuschheit berühmt war, kam kein Zölibatgesetz zu stande. Die Synode anerkannte indirekt diesen Punkt als einen solchen, der nicht Gegenstand der Regelung durch die ganze Kirche zu sein brauche. Die Synode fasste jedoch folgenden Beschluss: „Es soll weder einem Bischof, noch einem Presbyter oder Diakon oder irgend sonst einem Kleriker erlaubt sein, eine *συνείσακτος* (eine in das Haus des Geistlichen aufgenommene, nicht mit ihm verheiratete weibliche Person) bei sich zu haben, mit Ausnahme der Mutter, oder Schwester, oder Tante, oder einzig solcher Personen, bei denen gar kein Verdacht aufkommen kann.“ Can. III¹⁾). Den Versuch, in diesen Canon ein Verbot

rale sur le célibat, mais il y avait des coutumes dans certaines églises particulières.»

Der Geschichtsschreiber Sokrates im fünften Jahrhundert: Hist. eccl. Lib. V, cap. XXII, Migne 67, col. 639: Im ganzen Orient enthalten sich die Priester und Bischöfe ihrer Frauen, wenn es ihnen beliebt, ohne durch ein Gesetz oder irgend einen triftigen Grund dazu verpflichtet zu sein; denn unter ihnen sind viele Bischöfe, welche während ihres Episkopates *rechtmässige Kinder* gehabt haben. Cum in Oriente cuncti sua sponte, etiam episcopi ab uxoribus abstineant, nulla tamen lege aut necessitate constricti id faciant. Multi enim illorum, episcopatus etiam sni tempore, liberos ex legitimo conjugio suscepserunt.

Visum est episcopis novam legem in Ecclesiam inducere ut quicunque in sacrum ordinem electi essent, id est episcopi, presbyteri et diaconi ab uxoriis, quas cum laici essent matrimonii jure sibi sociaverant, concubitu abstinerent. Paphnutius betont: Satis esse ut qui in clero fuissent ascripti, iuxta veterem Ecclesiae traditionem, jam non amplius uxores ducerent, non tamen quemquam sejungendum esse ab ea quam antehac, tunc cum esset laicus, legitimate duxisset. Socrat. Bd. 67, col. 103.

¹⁾ Ἀπηγόρευσεν καθόλου ἡ μεγάλη σύνοδος μήτε ἐπισκόπῳ μήτε πρεσβύτερῳ μήτε διακόνῳ μήτε ὅλως τινὶ ἑνὶ ἐν τῷ κλήρῳ ἐξεῖναι συνείσακτον ἔχειν, πλὴν εἰ μὴ ἄραι μητέρα ή ἀδελφὴν ή θείαν, ή ἀμόρα πρόσωπα πᾶσαν ὑποψίαν διαπέρενγε. Interdixit per omnia sancta synodus, non episcopo, non presbytero, non diacono, vel alicui omnino, qui in clero est, licere subintroductam habere mulierem, nisi forte aut matrem, aut sororem, aut amitam, aut etiam idoneas personas, quae fugiant suspiciones. Das Corpus juris canonici von Gratian nimmt die Stelle so: Alle Personen, welche keinen Verdacht erregen, seien gestattet. Dieser Canon ist gerichtet gegen die weiblichen Personen, welche als *ἀγαπηταὶ, συνείσακτοι*, sorores, mit Geistlichen zusammen wohnten, in geistiger Gemeinschaft. Aber was im Geiste begonnen hat, endete bei manchen im Fleische, weshalb die Kirche solche Verbindungen aufs strengste verbot.

der Ehe hinein zu interpretieren, indem man sagt: weil das Konzil nur die genannten Personen aufzunehmen erlaube, verbiete es das Zusammenleben mit jeder anderen, also auch der Frau, haben andere, insbesondere Hefele I, S. 380, 433 f., zurückgewiesen, da das Konzil nur jene Frauenspersonen nennt, die *συνείσαχτοι* sind, welche eben im *Gegensatze zur Frau stehen*. Siehe von Schulte, Aufhebung des Zölibats, S. 7 und 8.

Dr. JOHANN RICHTERICH.

(Schluss folgt.)
